



Hilpoltstein in Mittelfranken.

Von

Georg Meiß, Gumbrecht.



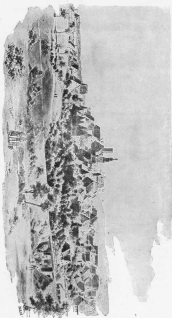
Diejenigen wenigen Städtchen, die im außerordentlich alten Stil auf unsere Zeit herüber gerettet haben, gehört Hilpoltstein in Mittelfranken. Von keiner Industrie geführt, bietet es das friedliche Bild eines alten Landstädtchens, dessen Besuch uns die vorzüglichsten Gemüthsbe-

weil. Das Roth bei Nürnberg aus gegen die südliche Abkantung des Jura-Staffelgebirges marschierend, wirft es, lieber Leser, in 2 Stunden bequem (falls die von Roth nach Hilpoltstein führende Bahn nicht beversagt wird) das Ziel erreicht. Was wäre wohlthätiger als sofort das Bergleben zu beobachten. Hier wird es sofort das nette oberländische Rothhaus im Auge fassen. Insofern wirkt es fürnehmlich auf dem großen freien Platz, mit seinem mächtigen Dach und seinen prächtigen Thürmen. Da wir erfahren haben, daß im Innern gar manch



Hilpoltstein. Burg.

Philosophy in Grandfather's classroom.





Hilpeltshain. Bild auf Stein und Holz.

Schensurtes vorhanden ist, wollen wir nicht verkümmern. Was uns zeigen zu lassen. Der große Katholiksal enthält alle Einrichtungen mancher Ort, darunter ein feines Eisenwerk. Die besondern Interesse werden wir die Lebens-

geschichte des „Hilpeltshainer“ Brauereimanns kennen erfahren, das da handhaft im Katholiksal nachlässig stehen mag, da ihm die Hände kein angenehmen Weg auf dem



Hilpeltshain. Bild über dem Brunnen.

Katzenbrennen vertrieben. Es ist aus der alten Nürnberger Weiskirchle hervorgegangen, hat großen Wert und wurde nach seiner Wiederaufhebung im Saale aufgestellt. Wer Lust hat, die Schriften unserer Vorgänger zu bewahren, mag sich ruhig in die polnischen Urkunden vertiefen, wir wollen die Stadt besichtigen. Drei nebeneinander laufende breite Straßen geben ein schönes Bild. Hundstovall bilden die alten Giebel hoch und mancher möchte wohl seinem Vetter wünschen, ihm gleich andern wieder zum Nachweil zu verbleiben. Im Gabe der untern Marktstraße steht der Oberstschuturm.



Spitzschloß. Vom Marktplatz.

Was mag wohl dieser alte Gefelle dem Städtchen als Hauptmann schon für gute Dienste geleistet haben, wohl bessere als jetzt, da er bestanden ist, als Detentionslokal zu dienen. Wirklich hergerichtet wirkt der Anblick. Wie ein traglicher Landstammemann steht er da, fast wie die Markt, weg seines Alters. Da der Weitermarsch zum Schutze führen würde, wollen wir lieber in die Stadt zurückkehren und am neuen Schutze vorbeistehen, wo die Verpflegung zwar gut sein soll, wir aber hiernach kein Verlangen haben, durch die Gassenstraße zur Kerkstraße wandern. Das Krählerische Manesien wird aber jeder als Schatzschloß

bezaubert. Wirklich, es hat auch den Stil eines altfränkischen Hauses in seiner ganzen reizenden Eigenart. Gehen wir die mittlere Marktstraße hind, so wird das Amtspräsidenten-Gebäude unser neues Interesse werden. Es hat eine sehr große geschichtliche Vergangenheit. Im Innern besitzen wir binnen die sehr schönen alten Stadtkerkern, Kunst in vollendetster Form, die größte Bewunderung. Nebenbei steht die Stadtpfarrkirche. Wohl wird sich mancher fragen, wie kommt das Städtchen zu einer sich prachvollen Kirche. Tatsächlich macht sie auf uns einen imponierenden Eindruck; der ganze Ort und die prächtige Malereien sind der



Gildeskilde. Das Bild in der Kirche.

eingekerkerten Beschäftigung wert. Von der Kirche aus wenden wir uns zum Rathaus der Stadt, zur Bergmaire. Rechts von dem aufsteigenden Wege ist das 1. Beilhaus im ehemaligen Gildeskilde-Gebäude untergebracht. Unterhand ist im ehemaligen Schloß ein Blindenheim und das Kronenhaus. Von den sehr hübschen Schwefeln lassen wir uns den Schlüssel zur Bergmaire geben und führen ein. Ein angenehmes Frauen, was uns der Besuch bringt wird. Die geistige Zurücksetzung in die Zeit, da hier die „Herrschaft“ meinte, läßt uns diese Stunde nicht vergessen. Die Steinmauern sind noch sehr gut erhalten

und aus deren Mitte ragt ein hoher Turm empor, den wir zu besichtigen nicht verkümmern wollen. Die 74 Fuß Höhe macht der Länge doch fröhliche Arbeit, aber wenn wird es uns nicht. Und wirklich, ein herrlicher Ausblick eröffnet sich uns. Im Süden liegt Hilt und friedlich Hölzstein, der Stadtweiser zeigt uns die anliegenden Stadteile ab. Im der Ferne grüßt uns der sagenumwobene Schloßberg. Dörfer und Dörfer, in herrliche Täler gebettet, an liebliche Höhen hingehoben, prächtiges Waldgrün lassen uns ein herrliches Panorama schauen.

Nach unserem Wöling sehen wir den Spitalwinkel auf. Dort bietet sich uns ein herrliches Bild. Soß erträumen glaubt man, möchte uns die auf einem Felten hochaufgehobte Burg. Im Spitalwinkel steht auch das neue Kantonsgebäude. Da wir aber bei einem Ausfluge weniger an die Stumpfgrube des k. Klosters denken wollen, gehen wir vor, uns die Kobelbahn näher zu betrachten und besuchen die Hölzstein, daß die Natur ihnen eine so schöne Sporngelegenheit nicht bei der Hand gegeben hat. Nach einem Kurzug um die Stadtmauer streben wir einem der nächstgelegenen Keller zu und lassen uns vielleicht auch an der heimlich gelegenen, so recht einladenden Teilschichtstunde vorbei. So heimlich der Platz, so grausam seine Geschichte. Hier war früher die Richtstätte!

Bei einem guten „Sich“ wollen wir uns freuen, daß es in unserer aufregenden Zeit auch Ausflugsplätze gibt, die vor allem neben Gehlung Scherenswertes in schöner Form bieten wie Hölzstein in Mittelfranken.



In Flandern.

Von Lugub' Weiß, gesagt im Volk.

In Flandern, in Flandern

Da mancher kammes Weß,

Das kommt mir nicht entgegen

Auf Wägen und auf Wagen,

Weiß ich auch Weß' und geß'.

In Flandern, in Flandern,

Da hier und grüner Saat,

Weiß unser weißer Hühner

Wacht ich zum letzten Bricken

Von Hühner Komrad.

In Flandern, in Flandern,

Wer weiß, wie's treffen mag,

Kann nicht auch ich bald werden,

Wahr Was von Kafen hören

Wahr leben, leben Tag.